

Das alte Erbe pflegen und neue Wege beschreiten

Schüler, Lehrer, Freunde und Ehemalige feiern das 125-jährige Bestehen des Karls-Gymnasiums

Mit einem Festakt in der Liederhalle feierten Schüler, Lehrer, Freunde und Ehemalige des Karls-Gymnasiums am Samstag dessen 125-jähriges Bestehen. Im humanistischen Geiste soll an Stuttgarts zweitältestem Gymnasium auch fürs Leben gelernt werden, nicht nur für gute Noten. Denn „Bildung bedeutet Freiheit und Unabhängigkeit“.

VON STEFFEN ROMETSCH

Mit dem Stück „La Réjouissance“ aus Georg Friedrich Händels Feuerwerksmusik setzte das Schulorchester, das zum letzten Mal unter seinem in den Ruhestand verabschiedeten Dirigenten Gerhard Pieck konzertierte, den musikalischen Abschluss des Festakts. Das Stück steht sinnbildlich für das innovative Feuerwerk in Sachen moderner Bildungspolitik, das das zweitälteste Gymnasium der Landeshauptstadt in den vergangenen Jahrzehnten abgebrannt hat.

Ob als Modellschule für das achtjährige Gymnasium, beim so genannten Team-Teaching, bei dem ein Natur- und ein Geisteswissenschaftler gemeinsam unterrichten, oder mit dem zu diesem Schuljahr gestarteten Hochbegabtenzug – das Karls-Gymnasium hat immer wieder „Weichen gestellt, auch für andere Schulen“, sagte Schulleiter Dieter Elsässer nicht ohne Stolz. Als „Schule, die ihren Geist aus 125 Jahren Geschichte pflegt und mit dem Fördern von Kindern, die mehr lernen können und wollen als andere, neue Wege geht“, versteht er die traditionsreiche Bildungsanstalt.

Einer solchen „Pionierschule“ in vielfacher Hinsicht wollte auch Kultusminister Helmut Rau einen Besuch nicht versagen. „Mut und Innovationsbereitschaft zählen sich aus, wie die Anmeldezahlen belegen“, sagte er –, und er forderte Schulleitung, Lehrer und Eltern auf, in ihrem Bemühen nicht nachzulassen. „Junge Menschen sollen im Unterricht nicht in erster Linie Antworten finden“, sagte Rau, „sondern lernen, die richtigen Fragen zu stellen.“ Dabei habe der Humanismus, der den Geist dieses Gymnasiums bis heute prägt, noch immer seinen Platz „zwischen Bits und Bytes, zwischen Gentechnik und Geothermie“.



Feuerwerk von Tönen für eine Geist sprühende Schule: Das Schulorchester beim Ständchen Foto: Franziska Krauffmann

OB Wolfgang Schuster sicherte zu, dafür weiterhin die nötigen Mittel bereitzustellen. Im Dezember wird die 5,4 Millionen Euro teure Sporthalle an der Tübinger Straße nutzbar, die Schulküche wird mit Blick auf einen Ganztagsbetrieb ausgebaut, außer-

dem erhält die Schule an der Furtbachstraße zusätzliche Unterrichtsräume.

Im Mittelpunkt allen Lernens müsse der Mensch stehen, mit seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten, aber auch mit seinen Grenzen, erklärte Rau. Das 21. Jahrhundert werde geprägt sein vom Wert und Wandel des Wissens, betonte der Minister vor mehreren hundert Gästen in der Liederhalle. „Bildung bedeutet Freiheit und Unabhängigkeit.“ Nicht umsonst sei das „Recht auf Bildung“ in der Uno-Charta zum Völkerrecht festgeschrieben, nahm Professor Christian Tomuschat vom Institut für Völker- und Europarecht an der Humboldt-Universität Berlin die Vorlage dankbar auf, ehe er über den „Schutz der Menschenrechte im Völkerrecht“ referierte.

„Nicht aus Angst zurückstecken“

Deutsch-Vatikanische Gesellschaft bezieht Stellung zu Protesten von Muslimen

Mit einem Plädoyer für den Vatikan eröffnete der Augsburger Prälat Bertram Meier eine Veranstaltung, mit der sich die Deutsch-Vatikanische Gesellschaft (DVG) erstmals der Öffentlichkeit präsentierte. Die DVG ist im vergangenen Januar in Stuttgart gegründet worden.

VON BARBARA CZIMMER-GAUSS

Die überkonfessionell ausgerichtete staatsbürgerliche Vereinigung DVG hat sich zum Ziel gesetzt, den Vatikan „als Staats- und Völkerrechtssubjekt“ in den Blickpunkt zu rücken, betonte DVG-Präsident Diethelm Lütze zur Eröffnung der Veranstaltung. Zahlreiche Führungskräfte aus Politik, Verwaltung, Kultur und Wirtschaft waren ins Haus der Geschichte gekommen, auch um zu hören, wie Prälat Meier Josef Ratzingers

Wahl zum Papst Benedikt XVI. einschätzte. Und Bertram Meier forderte Mut zu einer realistischen Sicht: Der Papst aus Deutschland genieße eine „gewisse Schonfrist“. „Wir sind Papst“-Schlagzeilen dürften jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zwischen dem Vatikan und manchen deutschen Bürgern weiterhin Spannungen gebe, die derzeit allerdings nicht öffentlich ausgetragen würden, sagte der vormalige Leiter der deutschsprachigen Abteilung des vatikanischen Staatssekretariats.

Meier würdigte die Rede Papst Benedikts in Regensburg zum Verhältnis von Glaube und Vernunft, Religion und Gewalt als einen Schlüssel zur Unterscheidung der Geister. Die Katholische Kirche nannte er eine Verfechterin der Religionsfreiheit. Im Islam hingegen gebe es kaum Vorstellungen von diesem grundlegenden Menschenrecht. Die

Frage nach der Toleranz sei der Prüfstand für einen sinnvollen interreligiösen Dialog. Der Prälat warnte davor, dass die Kirche „vor lauter Angst, Anstoß zu erregen, immer mehr zurücksteckt und um des lieben Friedens willen christliches Gedankengut aufgibt“. Der Prälat räumte allerdings ein, dass beim Papst nur schwer zu unterscheiden sei, ob er als Nachfolger Petri, als geistliches Oberhaupt oder als globale moralische Autorität mit politischer Relevanz spreche.

Botschafter a. D. Dietrich Lincke, früherer Gesandter der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl, berichtete über die deutsch-vatikanischen Beziehungen aus bundesdeutscher Sicht und kündigte die Gründung von DVG-Landesgruppen in Bayern und Nordrhein-Westfalen an. Derzeit gibt es mehr als 40 bilaterale Gesellschaften in der Bundesrepublik.

Leserbriefe

Servicewüste Bahn

Zu „Fahrgäste verärgert über viele unpünktliche Züge“ vom 28. September:

Unlängst fuhr ich sonntags von Schwäbisch Hall nach Heilbronn. Der Zug hatte bei der Ankunft in Hall zehn Minuten Verspätung. Zum Glück hatte ich 21 Minuten Umsteigezeit, aber selbst die können oft knapp werden! Im Bahnhof von Schwäbisch Hall hingen keinerlei Hinweise auf die Veränderung der Züge wegen Bauarbeiten. Ich erlebe immer wieder orientierungslose Menschen, die sich nicht zurechtfinden, weil es oft keine Ansagen oder Hinweise gibt, insbesondere in kleinen Bahnhöfen. Unfreundliches und unkundiges Personal an den so genannten Auskunftschaltern sind auch keine Seltenheit. Servicewüste Bahn!

Andrea Schmid, Stuttgart-Mitte

Härter durchgreifen

Zu „Mehr Brutalität im Alkoholnebel“ vom 5. Oktober:

Pöbeleien, Randalen und Alkoholexzesse, man kann dies täglich zu jeder Tages- und Nachtzeit im Stadtgebiet beobachten. Es überkommt einen das Gefühl, dass bald jeder machen kann, was er will. Wenn die Polizei tatsächlich mal rechtzeitig am Tatort ist und es zu einer Verhaftung kommt, was passiert anschließend? Unsere Justiz ist ein lacher Behördenapparat. Echte Strafen werden schon lange keine mehr ausgesprochen. Ein härteres Durchgreifen wird für unsere Sicherheit in Zukunft unumgänglich sein.

Heinz Raiser, Stuttgart-Zuffenhausen

Längst im Ruhestand

Zu „Ein Vierteljahrhundert von der Idee bis zum Betrieb“ vom 30. September:

Wenn das Millionenprojekt Stuttgart 21 im Jahr 2017 (!) tatsächlich fertig gestellt sein sollte, dann haben sich die Verantwortlichen dafür längst aus ihrer Verantwortung von damals in den Ruhestand verabschiedet. So nach dem Motto: Was geht mich mein dummes Geschwätz von damals an? Aber wir alle müssen mit dem daraus resultierenden Schlamassel leben. Danke!

Renate Barnes, Stuttgart-Nord

Zahl stimmt nachdenklich

Zu „Kaum zu toppen“ vom 9. Oktober:

Die Initiatoren der Aktionswoche gegen Armut lassen sich feiern. Doch nach dieser Woche stellt sich die Frage, ob wirklich ein positives Fazit gezogen werden kann. Dem Durchschreiten der Tore müssen jetzt sichtbare Zeichen und Aktionen folgen. Nachdenklich stimmen muss die Zahl der Durchstreiter und die Zahl der Schulklassen, die sich an Arbeitsgruppen beteiligten: 10 000 Passanten von über einer Million Einwohner in der Region Stuttgart, 27 Schulklassen von mehreren hundert – kann man angesichts dieser Zahlen von „Kaum zu toppen“ sprechen? Gut wäre, wir würden auf viel frequentierten Plätzen eine Uhr mit Tageszähler aufstellen, um die Bevölkerung täglich an die wichtigen Ziele zu erinnern.

Eckart Bollmann, Stuttgart-Luginsland

AUSGETÜVTELT SERVICE
Die AOK-Bezirksdirektionen in Baden-Württemberg. Jetzt schon zum dritten Mal ausgezeichnet. Besonders für freundlichen, individuellen und schnellen Service.

Taxifahrer nimmt der Polizei die Vorfahrt

Ein leicht verletzter Polizeibeamter und Sachschaden in Höhe von 33 000 Euro sind die Bilanz eines Verkehrsunfalls am Sonntag um 4.30 Uhr auf der Bismarckstraße im Stuttgarter Westen. Ein 45-jähriger Taxifahrer missachtete an der Ecke Rötterstraße die Vorfahrtsberechtigung eines von rechts kommenden Streifenwagens und stieß mit diesem zusammen. Der 36-jährige Fahrer des Polizeiwagens wurde leicht verletzt. rd

Pro Familia bezieht neue Räume

Umzug in die Theodor-Heuss-Straße zum Jahresanfang geplant

Nach der plötzlichen Kündigung des jetzigen Domizils in der Schlossstraße hat Pro Familia schneller als gedacht eine neue Unterkunft gefunden. Zum 1. Januar will die Beratungsstelle für Familienplanung und Sexualpädagogik in die Theodor-Heuss-Straße Nummer 23 ziehen.

VON EVA FUNKE

Der Mietvertrag mit der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart ist fast unter Dach und Fach. „Er muss nur noch in der nächsten Sitzung vom Vorstand abgesegnet werden“, sagt die Vorsitzende des Trägervereins, SPD-Stadträtin Annette Sawade. Auch Geschäftsführerin Sybille Tropper sieht den Ortswechsel mittlerweile positiv. „Wir werden dort endlich ein Behinderten-WC und einen Aufzug haben.“ Und auch der Mietpreis für die rund 400 Quadratmeter in der zweiten und dritten Etage sei mit 8,50 Euro pro Quadratmeter akzeptabel. Tropper: „Das sind zwar zwei Euro mehr als bisher. Kön-

nen wir nach der Renovierung in der Schlossstraße bleiben, würde es auch dort teuer.“

Die Räume in dem Geschäftshaus, in dem auch die In-Bar Muttermilch ist, sind seit einem halben Jahr nur kurzfristig vermietet. Zuvor hatte dort ein Bildungsträger seinen Standort. Sawade: „Die Evangelische Gesellschaft trägt die Kosten für die notwendigen Umbaumaßnahmen.“ In der zweiten Etage sollen Schwangerschaftskonfliktberatung sowie Schwangerschaftshilfe, in der darüber liegenden Etage Sexualpädagogik und -beratung untergebracht werden. „Die Wände sind variabel. Dadurch lässt sich die Fläche so unterteilen, dass es genügend Beratungsräume geben wird“, sagt Sawade.

Ein weiterer Pluspunkt des neuen Domizils: die zentrale Lage in der Stadtmitte. Etwa ein Dutzend Objekte hat Pro Familia gesichtet. Tropper: „Entweder hat der Mietpreis oder die Lage nicht gestimmt.“

Fürs vergangene Jahr verzeichnete Pro Familia 2364 Beratungsfälle. Das machte 3985 Einzelberatungen. Ein Drittel der Ge-

spräche drehte sich laut Tropper um Schwangerschaftskonflikte, zwei Drittel um Schwangerschaftshilfe. Die umfasst psychologische und medizinische Beratung. Dazu addierten sich 231 sexualpädagogische Veranstaltungen. „149 richteten sich an Schulklassen, der Rest an Jugendgrup-

Jahresbudget beträgt rund 680 000 Euro

pen.“ Das Jahresbudget von Pro Familia liegt bei rund 680 000 Euro. Rund 157 000 Euro schießt die Stadt zu. Etwa 20 000 Euro gehen unter anderem über Spenden ein. Das Land kommt für sieben Fachkraftstellen mit je 55 000 Euro auf. Den Rest erwirtschaftet Pro Familia. So kosten Beratungen, die nicht mit der Schwangerschaft in Zusammenhang stehen, 30 Euro für die Einzel- und 40 Euro für die Paarberatung.

Information und Beratungstermine unter Telefon 65 67 90 - 6.



Das neue Domizil: Die Theodor-Heuss-Straße 23

Foto: Franziska Krauffmann

Stuttgart heute

Tagesmütter gesucht

Zu einer Informationsveranstaltung für Frauen, die sich als Tagesmutter engagieren möchten, lädt der Caritasverband für Stuttgart am heutigen Montag um 19.30 Uhr ins Bischof-Moser-Haus in der Wagnerstraße 35 (Bohnenviertel) ein. Die dort angesetzte Tagesmütter-Börse ist zusätzlich montags von 9 bis 12 Uhr sowie dienstags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr als Anlaufstelle geöffnet. Kontakt ist auch über Telefon 07 11 / 2 10 69 62 oder per E-Mail an tagesmuetterboerse@caritas-stuttgart.de möglich. Zu der heutigen Veranstaltung bedarf es keiner Anmeldung.

Jobbörse bietet Gewinnchancen für alle

Caritas will Empfängern von Hartz IV und Arbeitslosengeld II Aufträge für kleines Zubrot vermitteln

Hartz-IV-Empfänger müssen finanziell auf Sparflamme leben. Eine neue Jobbörse der Caritas will Betroffenen nun den Zuverdienst im gesetzlich zulässigen Rahmen vermitteln, etwa durch Gartenarbeiten oder Besorgungen, die Privat- und Geschäftsleute der kirchlichen Einrichtung melden.

VON JÜRGEN LESSAT

Wer mit knapp elf Euro am Tag auskommen soll, kann keine großen Sprünge machen. „Ich muss jeden Euro zweimal umdrehen, selbst beim Einkauf von Lebensmitteln“, sagt Manfred F. (Name geändert), der seit sechs Jahren vergeblich Arbeit sucht. Mit

Hilfe der neuen Jobbörse Stuttgart, die in der Brückenstraße 7 in Bad Cannstatt ihr Domizil hat, soll der Langzeitarbeitslose ein paar Euro mehr zur Verfügung bekommen.

Der Caritasverband hat zusammen mit der katholischen Betriebsseelsorge und der Cannstatter Liebfrauen-Kirchengemeinde diese Einrichtung gegründet. Sie soll den Empfängern von Hartz IV und Arbeitslosengeld II kleinere Jobs und Aufträge vermitteln und so zu einem Zuverdienst verhelfen. Zudem soll sie zu einem Treffpunkt der Betroffenen werden. „Wir können gute Erfahrungen einbringen, die wir mit der Schnellvermittlung in Wangen gemacht haben“, sagt Edgar Heimerding von der Caritas.

So könnte die Börse zum Gewinn für alle werden. Im Auftrag der Agentur für Arbeit hatte der Verband bereits vor vier Jahren die Vergabe von Tagesarbeiten und Gelegenheitsjobs organisiert. Ende 2004 wurde das Projekt aus Spargründen eingestellt.

Die Jobbörse setzt darauf, dass sich das Angebot nicht nur unter den Arbeitslosen schnell herumspricht. „Es wäre schön, wenn sich viele Privat- oder Geschäftsleute melden, die etwas im Garten zu richten haben oder Besorgungen machen lassen wollen“, skizziert Ulf Hartmann das Auftragspektrum. Der pensionierte Betriebsrat ist einer von drei ehrenamtlichen Mitarbeitern, die dienstags und donnerstags die eingehenden

Angebote annehmen und an die betroffenen Arbeitslosen weiterleiten. Acht Euro in der Stunde berechnet die Jobbörse dem Auftraggeber. Ausgezahlt wird der Verdienst unter strikter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben, wonach die staatliche Unterstützung von 345 Euro im Monat durch Minijobs um bis zu 154 Euro aufgestockt werden darf. Keinesfalls wolle die Einrichtung in Konkurrenz zu gewerblicher Dienstleistung treten. „Die Jobbörse hilft Menschen weiter, die auf Armutsniveau leben“, hofft der Betriebsseelsorger Guido Lorenz.

Das Vermittlungstelefon hat die Nummer 07 11 / 8 82 63 23.